

Ein Leben lang auf der Flucht

FILM Das Resümee eines Lebens, eines Werks, eines Zeitalters: „Roman Polanski: A Film Memoir“ ist ein beeindruckendes Dokument.

VON HELMUT HEIN, MZ

REGENSBURG. Es sind Aufzeichnungen nicht aus einem Dostojewskischen Kellerloch, sondern aus einem luxuriösen Schweizer Chalet. Den Gefangenen erkennt man nicht an gusseisernen Ketten. Die elektronische Fußfessel ist diskret, sie arretiert anonym, aber effektiv. Der prominente Häftling, der in diesem 90-minütigen „Memoir“ ausnahmsweise einmal liebevoll verhört wird, ohne die geifernde Vernichtungslust der amerikanischen Behörden und der internationalen Presse, ist Roman Polanski. Er nutzt die acht Monate Hausarrest – so lange dauert es, bis sich Schweizer Justiz und Regierung darüber klar sind, ob man dem Auslieferungsbegehren Amerikas nachgibt oder nicht – um sein zerschrammtes, düsteres Image aufzuheben. Natürlich ist der Film des Regisseurs Laurent Bouzereau kein abwägendes Dokument, sondern eine flamme Apologie. Aber man übertreibt nicht, wenn man in Polanskis Biografie eine Schlüsselerzählung des letzten Katastrophenjahrhunderts sieht.

Muss man sich Roman Polanski als glücklichen Mann vorstellen? Ja, sofern er gerade der Vernichtung mit knapper Not entkommen ist. Die Kindheit dieses polnischen, aber in Paris geborenen Juden wird ein einziger Albtraum, eine scheinbar nie abreiende Kette aus Schocks und Traumata, weil sein durchaus urbaner Vater dummer- oder fatalerweise kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs und der Besetzung Polens durch die Nazis den sentimental Entschluss fasste, in seine Heimat zurückzukehren.

Polanski, der, wie er selbst meint, so klein blieb, weil er nie genug zu essen hatte, überlebt die wiederkehrenden Razzien und Deportationen, weil er seine Häsher täuscht, weil er sich verstellt und ihnen einschließt. Auf der gehetzten Flucht, durch die erzwungene Lüge wird er früh zum Schauspieler, erwirbt in der permanenten Todesnähe Kompetenzen, die keine Schule vermitteln kann. Auch nach dem Ende des Kriegs bleibt Polanski ein Außenseiter, unerwünscht. Über das, was ihn vernichtend traf und doch nicht ganz vernichten konnte, legt Polanski Re-



Roman Polanski dort, wo er glücklich ist: am Filmset

Foto: dpa

POLANSKIS LEBEN AUF DER LEINWAND

► „Roman Polanski: A Film Memoir“ ist noch heute und morgen jeweils um 18.45 Uhr im Akademiesalon im Andre-

asstadel, Stadthof, zu sehen. ► Das Gerichtsverfahren gegen Roman Polanski wird eingehender in der HBO-

Dokumentation „Roman Polanski: Wanted and Desired“ aus dem Jahr 2008 beleuchtet, die auf DVD erhältlich ist.

chenschaft ab: vom Tod der Mutter in Auschwitz über die Zurückweisung im kommunistischen Polen bis hin zu dem fürchterlichen Gemetzel, dem seine im neunten Monat schwangere Frau Sharon Tate und einige ihrer Bekannten 1969 zum Opfer fielen.

Das Pogrom erreicht ihn überall

Man sieht Charles Manson, den Dämon aus tiefster Verletzung, und muss unwillkürlich an Freuds These denken, dass das Trauma die Maske des Wunsches sei. Was wird in diesem apokalyptischen Helter Skelter – so nannte Manson die „Aktion“ nach einem Beatles-Song – sichtbar? Was sagt es über die Verkommenheit der Gesellschaft und ihrer aberwitzigen „Kritiker“ aus? Und was bedeutet es, dass Polanski, der sich zum Zeitpunkt der Tat in England aufhielt, durch Presse und Ermittler zu einem „Verdächtigen“ erklärt wird? Polanski musste den Eindruck gewinnen, als erreiche das Pog-

rom, in wechselnden Masken, den Juden in jedem denkbaren Exil.

Der nächste Schock erfolgt durch eigene Schuld und das, was die Öffentlichkeit aus dieser Schuld macht. In den 70er Jahren verführt er eine Minderjährige. Der Vergewaltigungs-Vorwurf wird fallengelassen, als Polanski einem Deal zustimmt. Er bekennt sich des „außerehelichen Geschlechtsverkehrs“ mit einer Minderjährigen“ schuldig, sitzt 42 Tage im Staatsgefängnis ab. Doch nach seiner Entlassung will die Justiz sich nicht an ihren Teil der Vereinbarung, die in Aussicht gestellte Bewährungsstrafe, halten. Als Polanski unbestimmte Haft droht, flieht er aus Amerika. 33 Jahre später wird er erneut verhaftet. Nach dieser Zeit verjähren in den meisten Staaten selbst Mord. Aber die transozeanische Verfolgungslust hat nicht Gerechtigkeit im Sinn, sondern Karrieren.

Am meisten angewidert ist das Opfer, in dessen Namen doch alle zu han-

deln vorgeben, jetzt eine verheiratete Frau Ende 40, Mutter mehrerer Kinder. Polanski, sagt sie ganz ruhig in einer Talkshow, habe getan, was er nicht hätte tun sollen. Ihm habe sie verziehen. Aber es gebe Menschen, denen sie nie verzeihen werde. Das seien die, die im hohen Ton der Selbstgerechtigkeit ihre Geschäftchen machten mit ihrer einstigen Not, die ihr, ihrem Leben und dem ihrer Nächsten immer wieder, bis heute, Gewalt antäten.

„Der Pianist“ ist sein Vermächtnis

Und Polanskis Werk? Verschwindet es in seiner großen Konfession, im Auf und Ab eines exemplarischen Lebens? Nicht ganz. Sein Glück finde er vor allem am Filmset, in der Arbeit mit Menschen, denen er vertrauen könne. Die Rede kommt auf viele Filme, vor allem aber auf sein Vermächtnis, den „Pianisten“, in dem drastisch und hier fast ohne Maske auch von seiner frühen Holocaust-Erfahrung die Rede ist.

Ekel Alfred im Theater

KOMÖDIE Tourneepremiere im Stadttheater Amberg

AMBERG. Ein wahres Original kommt auf die Bühne: Ekel Alfred (Georg Troeger)! Mit dabei natürlich auch seine Frau Else (Christiane Rucker), die „dusselige Kuh“, der Kommunisten-Schwiegersohn Michael (Tom Keidel) und Tochter Rita (Ariane Ott). Mit ihrem bitterbösen Humor revoltierte die Serie in den 1970er Jahren gegen das Fernsehprogramm der biedereren Bundesrepublik. Alfreds spitze Zunge, die gutheiße Naivität seiner Frau und die nahtlos und völlig politisch unkorrekt aneinandergereihten Vorurteile, machten die Tetzlaffs zur Kultfamilie. Erstmals kommt nun „Ein Herz und eine Seele“ auf die Tourneebühne. Das Stadttheater Amberg präsentiert heute und morgen Ekel Alfred, eine Produktion der Komödie am Altstadtmarkt Braunschweig, in der Regie von Hans Thoenies.

→ Vorstellungen Dienstag, 18. September, und Mittwoch, 19. September, jeweils 19.30 Uhr im Stadttheater Amberg. Karten bei der Tourist-Information Amberg, Tel. (0 96 21) 1 02 33

25 Jahre intensive Kulturarbeit

KULTUR Die Alte Mälzerei am Galgenberg stellt ihr neues Programm vor.

VON MAX KOLBECK, MZ

REGENSBURG. Das Kulturzentrum Alte Mälzerei hat allen Grund zum Feiern: Mit ihrem aktuellen Programm startet die Mälze in ihre 25. Saison. Seit 1988 bereichert die Regensburger Institution die hiesige Kulturlandschaft mit Konzerten, Lesungen, Theateraufführungen und vielem mehr. „Vor allem die Nachwuchsarbeit und die Förderung regionaler Künstler liegt uns sehr am Herzen“, sagt Geschäftsführer Hans Krottenthaler. So seien 2011 insgesamt 83 regionale Musikgruppen in der Galgenbergstraße 20 aufgetreten.

„Seit Anfang dieses Jahres haben wir mit Stefan Glufke sogar einen Ansprechpartner für junge Nachwuchsbands“, erklärt Krottenthaler. Besonders stolz ist der Geschäftsführer auf die Beteiligung der Alten Mälzerei bei der Produktion eines Regensburger Tanzfilms. Der Streifen wird bei den Regensburger Tanztagen im November erstmals gezeigt.

Morgen eröffnet Harry Rowoldt die Saison mit einer Lesung. Was genau



Olli Dittrich liest im Antoniushaus.

gelesen und erzählt wird, das entscheidet Rowoldt spontan. Gute Unterhaltung ist aber garantiert. Ein Highlight der Saison ist das Konzert der Sportfreunde Stiller am Sonntag, das innerhalb kürzester Zeit ausverkauft war. Die Sportis, die bei ihrem letzten Auftritt in der Domstadt in der Donauarena zu Gast waren, geben in gemütlicher Club-Atmosphäre vor knapp 400 Besuchern ihre Hits zum Besten.

Ein fester Programmpunkt in der Mälze ist der Poetry-Slam, der am 5. Oktober, 9. November und 7. De-

zember veranstaltet wird. Freunde amerikanischer Folk-Musik kommen am 6. Oktober auf ihre Kosten, wenn Laura Gibson erstmals in Regensburg einen Eindruck ihres Könnens gibt. Stefan Dettl, der Mastermind hinter LaBrassBanda, stellt am 17. Oktober mit seiner Band sein mittlerweile zweites Solo-Album vor.

Schon am Tag darauf, am 18. Oktober, kommt ein echtes Kabarett-Schwergewicht in die Domstadt. Im Antoniushaus unterhält Olli Dittrich, den schon Loriot lobte, mit seiner Leseschau „Das wirklich wahre Leben“ die Zuschauer. Am 30. November treten die Mad Caddies aus dem fernen Kalifornien zum ersten Mal in der Alten Mälze auf. Mit einer Mischung aus Punk, Reggae, Dixie und Jazz begeistert die Band schon seit 1995 ihre Fans.

Ein weiterer Höhepunkt im Veranstaltungskalender des Kulturzentrums sind die 15. Regensburger Tanztage 2012. An zehn Veranstaltungstagen zeigt die internationale Tanzszene ihre Kreativität und Vielseitigkeit. Mit dabei sind „Thomas Noone Dance“ aus Barcelona sowie Anja Konjatzky und Nelisiwe Xaba.

→ Karten für alle Veranstaltungen gibt es unter Tel. (09 41) 78 88 10.

KULTUR IN KÜRZE

Karibik-Impressionen von Christian Sommer

REGENSBURG. Kuba – Inbegriff karibischer Lebensfreude. Endlose, weiße Sandstrände, heiße Rumba-, Salsa- und Flamenco-Rhythmen, Menschen voller Herzlichkeit und Sinnlichkeit. Der Maler Christian Sommer ist eingetaucht in dieses immerwährende Fest. Besonders am Herzen liegt ihm die Arbeit des Ballet Espanol de Cuba, dessen Verbindung von Musik, Bewegung und Emotion er mit spannenden Farbklingen und dynamischen Pinselstrichen festhält.

→ Ausstellung vom 17. September bis 12. Oktober, Mo. bis Fr., 10 bis 18 Uhr, Sa., 10 bis 16 Uhr. Galerie Bild&Rahmen, Wahlenstraße 20

Erster Preis für Regensburger Filmer

REGENSBURG. Die Regensburger Kurzfilmer Oskar und Daniela Siebert waren erneut erfolgreich. Beim 32. Filmfestival „Beskydský ješter 2012“ am 14. und 15. September in der tschechischen Stadt Frýdek-Místek wurde der Videobeitrag der Sieberts, „Mein kürzester Film“, in der Kategorie „Spielfilme“ mit dem ersten Preis ausgezeichnet. Das Drehbuch für diesen nostalgischen Kurzspielfilm ist zwar in Regensburg entstanden, der Film wurde aber in den historischen Kulissen der Altstadt von Prag gedreht.

Staatliche Bibliothek zeigt Britting und Kölwel

REGENSBURG. Georg Britting und Gottfried Kölwel zählen zu den großen Dichtern der Oberpfalz. In einer Ausstellung zeigt die Staatliche Bibliothek jetzt neu erworbene Bestandsergänzungen zu beiden Autoren. Bereits 2009 erhielt die Bibliothek eine umfangreiche Spezialsammlung zu Georg Britting, darunter das Handexemplar der von Britting herausgegebenen expressionistischen Zeitschrift „Die Sichel“. 2011 folgte dann eine nicht minder umfangreiche Kollektion zu Gottfried Kölwel. Zu Beginn des Jahres 2012 gelang es zudem, antiquarisch eine geschlossene Reihe von Erstausgaben der Werke Gottfried Kölwels zu erwerben. Zur Ausstellung erscheint ein Begleitband.

→ Ausstellungseröffnung und Buchpräsentation: Mi., 19. September, 20 Uhr, Lesesaal der Staatlichen Bibliothek, Gesandtenstraße

Sigi Zimmerschied liest aus „Weißbier im Blut“

REGENSBURG. In einer „Kabarettistischen Lesung“ stellt Sigi Zimmerschied auf Einladung der Buchhandlung Bücherwurm den Regionalkrimi „Weißbier im Blut“ von Jörg Graser vor, dessen Hörbuchsprecher Zimmerschied auch ist. Die Geschichte handelt von dem kauzigen Kommissar Kreuzeder, der mehr oder weniger gegen seinen Willen genötigt wird, einen Mordfall im Bayerischen Wald zu übernehmen.

→ Mi., 19. September, 20 Uhr, Lokschnuppen, Zollerstraße 1a. Karten in der Buchhandlung Bücherwurm, Telefon (09 41) 38 00 60

Werke von Maria Meier in der Alten Feuerwache

AMBERG. Das Kulturreferat Amberg lädt am 20. September zur Eröffnung der Ausstellung „Maria Maier: Ent-Ortet, Fotoarbeiten“ in die Stadtgalerie Alte Feuerwache ein. Gezeigt werden Arbeiten der in Amberg geborenen Künstlerin, die jetzt in Regensburg lebt. Ihre sensible Kombination von Fotografie und Malerei, die weder auf einen genau zu lokalisierenden Ort noch einen Zeitpunkt verweist, will verborgene Schichten der Wirklichkeit aufspüren und die Vorstellungskraft der Besucher aktivieren.

→ Vernissage Do., 20. September, 19.30 Uhr, Stadtgalerie Alte Feuerwache im Stadtmuseum Amberg, Zeughausstraße 18. Die Ausstellung dauert bis 20. Oktober, Di. bis Fr., 11 bis 16 Uhr, Sa. und So., 11 bis 17 Uhr.